Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 221. | Freitag den 20. September 1895. | XIII. Jahrg.

Die „Kampagne" gegen die konservative Partei.

Noch immer beschäftigen sich die liberalen und demokratischen Blätter mit den wahrscheinlich gestohlenen Privatbriefen, die der „Vorwärts" veröffentlichte. Man hat dann das Privatleben des Freiherrn von Hammerstein in dieses gegen die konservative Partei gerichtete unsaubere Kesseltreiben mithineingezogen und aus dem Einzelfalle, der ja an sich gewiß bedauerlich ist, in hämischer Weise gefolgert, daß es nun mit der konservativen Partei bald vorbei sein müsse. Es kann nicht die Aufgabe der konservativen Presse sein, alles das zu widerlegen, was jetzt besonders von einigen liberalen Blättern, die durch ihren Haß gegen das „Agrarierthum" hervorragen, in tendenziöser Absicht entstellt oder zusammen geflunkert wird. Die konservative Partei steht heute genau so stark und mächtig da, wie vordem, und wird genau so zielbewußt und unentwegt ihre politischen Aufgaben weiter verfolgen, wie zuvor. Wie aber die nationalliberale Partei, deren Presse sich jetzt so über die Konservativen ereifert, aus diesem Buschklepperkampfe hervorgehen wird, das wollen wir getrost abwarten.

Eine andere Frage ist die, ob überhaupt die liberale Presse dazu berechtigt ist, der konservativen Partei moralische Vorhaltungen wegen des Vergehens eines einzigen zu machen? Möchten doch diejenigen Zeitungen, die sich hierbei besonders hervorthun, einmal darüber nachdenken, was schon alles gerade liberalen Blättern beispielsweise in ihrem Zusammenhange mit der Börse nachgesagt und bewiesen worden ist. Doch wir wollen nicht in den Fehler unserer Gegner verfallen, sondern nur in wenigen Worten das Ziel beleuchten, welches diese mit ihren heutigen Fälschungen gegen die konservative Partei im Auge haben.

Einen trefflichen Anhalt für diese Beleuchtung bietet die „Kölnische Ztg." In der Meinung, die konservative Partei sei nunmehr durch die unerhörten Angriffe „mürbe" geworden, bringt das Blatt eine Art Abbitte, um den „gemäßigten" Elementen aus dem konservativen Lager den Uebergang zu einer, der „Köln. Ztg." genehmen Politik zu erleichtern. Als das Bemühen des rheinischen Blattes sich als erfolglos herausstellte, als die konservative Partei das Liebeswerben kalt ablehnte, erwachte der Kampfesmuth der Kölnerin aufs neue. Allein auch die neuen persönlich-gehässigen Angriffe dieses politisch so gesinnungslosen Blattes werden die konservative Partei nicht wanken machen.

Das Ziel des erbitterten Kampfes gegen die Konservativen ist nämlich die Vernichtung der Selbstständigkeit dieser Partei, die Beugung der Konservativen unter das Joch der Nationalliberalen — Kartell genannt! Dieses Ziel aber wird selbst mit den allerverwerflichsten Mitteln nicht erreicht werden. In der konservativen Partei denkt niemand daran, die politische Selbstständigkeit aufzugeben und sich durch ein Kartell die Hände binden zu lassen. Vor allem fehlt zum Eintreten in ein Kartell, selbst in ein Kartell ad hoc, das Vertrauen. Das Vertrauen läßt sich bekanntlich ebensowenig erzwingen wie die Liebe; wo aber soll das Vertrauen zu den Nationalliberalen herkommen, wenn von ihnen in so unglaublich illoyaler Weise gerade gegen die konservative Partei verfahren wird?

Der „Vorwärts" hat die Waffen für den Feldzug gegen die Konservativen geliefert; allein man täuscht sich gewiß nicht, wenn man annimmt, daß das sozialdemokratische Zentralorgan nur das Werkzeug anderer Leute gewesen ist. Die Einfädelung der „auf das persönliche Gebiet hinübergetragenen Kampagne" (wie die „Köln. Ztg." sich ausdrückt) hat jedenfalls nicht der „Vorwärts", sondern ein anderes „Weltblatt" auf dem Gewissen. Daran aber, daß lediglich die Sozialdemokratie bei dieser Buschklepper-Kampagne" gewinnen wird, ist wohl nicht zu zweifeln.

Politische Tagesschau.

Aus Anlaß des Falls Hammerstein schrieb die „National-Zeitung": Was wir als Folge des Hammersteinkrachs wünschen und hoffen, das ist die Revision des Programms und der Methode, die innerhalb der konservativen Partei selbst, z. B. vom „Reichsboten" verlangt wird." Darauf antwortet die „Kons. Korresp." zutreffend wie folgt: Diesem kecken Eingreifen in unsere inneren Privatverhältnisse gegenüber stellen wir hiermit fest, daß kein konservatives Blatt und kein konservativer Mann daran denkt, den oben enthüllten nationalliberalen Wünschen und Hoffnungen Rechnung zu tragen.

Eine Petersburger Zuschrift der „Pol. Korr." stellt gegenüber allen möglichen anderweitigen Konjekturen in aller Form fest, daß der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe mit seiner Reise nach Petersburg keinerlei speziellen politischen Zweck verfolgt habe. Keine der betheiligten Persönlichkeiten habe anläßlich dieses Besuchs auch nur einen Augenblick daran gedacht, Verhandlungen über konkrete politische Fragen zu pflegen. Aber trotzdem könne der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Petersburg als ein befriedigendes Ereigniß aufgefaßt werden, indem derselbe Gelegenheit hatte, sich an den kompetenten Stellen selbst davon zu überzeugen, daß Rußland eine ausschließlich friedliche Politik befolge und daß die leitenden Kreise der russischen Hauptstadt von jeder Feindseligkeit gegen Deutschland frei seien. Dadurch werden sicherlich die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland befestigt werden.

Bezüglich der Aussichten für den neuen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Japan berichtet die „Post", im hiesigen Auswärtigen Amt sei von Japan eine Antwort auf die Vorschläge der deutschen Regierung noch nicht eingetroffen. Man sei dort allerdings darauf gefaßt, daß eine Reihe der deutschen Forderungen bei der japanischen Regierung auf Widerstand stoßen würde. Immerhin dürfte man wohl aber mit Bestimmtheit erwarten, daß Japan sich schon in der allernächsten Zeit bereit erkläre, mit Deutschland einen Vertrag abzuschließen, wie es erst kürzlich auch mit Rußland und Italien gethan habe.

Die österreichischen Wiener Blätter besprechen lebhaft das Resultat der Gemeinderathswahlen. Die liberalen Blätter fordern die liberale Bevölkerung auf, alle Anstrengungen zu machen, um wenigstens die Sitze des ersten und zweiten Wahlkörpers zu retten. Gleichzeitig verlangt ein Theil der liberalen Presse, daß die liberalen Gemeinderäthe, bei Zusammentritt des neuen Gemeinderathes, so lange Abstinenz betreiben sollen bis eine neuerliche Auflösung des Gemeinderaths und die neuerliche Uebernahme der Kommunalverwaltung durch den Regierungskommissar herbeigeführt sind. Die Regierungsblätter sind jedoch der entgegengesetzten Ansicht und der Umstand, daß sie die Liberalen auffordern, die ihnen zugefallenen Mandate auch wirklich auszuüben, deutet darauf hin, daß die Regierung die Hoffnung der Liberalen, einen antisemitischen Gemeinderath nicht anzuerkennen, nicht erfüllen wird. Die Antisemitenblätter jubeln über die Niederlage der Liberalen.

Vom Kongo liegen sehr ernste Nachrichten vor. In verschiedenen Regionen, wo die Herrschaft des Kongostaates als besonders befestigt galt, empörten sich die Eingeborenen, so die von Basundi und die in der Gegend von Luluaburg, wo Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht stattfanden. Auch bei den Basoko und den Bangala, von wo der Kongostaat seine besten Hilfstruppen bezog, fand eine Empörung statt, bei der die Eingeborenen unterlagen. Diese Nachricht erklärt auch das neuerdings aufgetauchte Gerücht von dem gewaltsamen Tode des Kapitäns Pelzer, der von seinen Truppen ermordet worden sein soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. September 1895.

— Wie aus Trakehnen berichtet wird, trifft der Kaiser voraussichtlich am Freitag gegen 8 Uhr früh auf dem dortigen Bahnhof ein und begiebt sich von dort mit einem Viererzug des Hauptgestüts nach Theerbude. Die verfrühte Nachricht von der Reise des Kaisers nach Rominten war durch ein Telegramm verursacht worden, wonach die Hirsche in der Oberförsterei Szittkehmen schreien sollten. Da dieselben aber bald wieder aufhörten, wurde der Kaiser davon benachrichtigt, der deshalb die Reise einige Tage verschoben hat.

— In Anerkennung der in den beiden letzten Kaisermanövern im vorigen und diesem Jahre bewiesenen, hervorragenden Leistungen des 1. Leib-Husarenregiments Nr. 1 hat der Kaiser den Regiments-Kommandeur, Oberstlieutenant Mackensen unter Belassung in seiner dienstlichen Stellung zu seinem Flügeladjudanten ernannt. Es ist dies der erste Offizier bürgerlichen Namens, der vom jetzigen Kaiser in dieser Weise ausgezeichnet wurde.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute eine Anzahl von Ordensertheilungen an französische und dänische Marineoffiziere.

— Prinz Heinrich von Preußen gedenkt den erhaltenen einjährigen Urlaub zu einer längeren Weltreise zu benutzen.

Ob er Wort hält?

Novelle von M. Friedrichstein.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Bei diesen Worten richtete Sabine sich rasch empor, trat einen Schritt zurück und streckte beide Hände wie zur Abwehr vor.

„Um Gott," rief sie angstvoll, „es wäre mir schrecklich, jetzt, jetzt in meinem Herzleid mich einem fremden Hause einfügen zu müssen!"

„Gerade jetzt wäre es gut für Dich, Kind! Andere Menschen, andere Räume, ungewohnte Pflichten helfen schmerzende Verluste überwinden!"

Er sah sein Mündel prüfend an und fügte, gleichsam sondirend, hinzu:

„Ich wüßte in einer angesehenen Familie einen Platz für Dich!"

Da bedeckte sie aufschluchzend ihr Gesicht mit den Händen rief:

„Onkel Hollert, willst Du mich denn schon so schnell in die Fremde treiben!"

Unter dem buschigen, noch völlig braunen Schnurrbart des mitleidigen Mannes zuckte es bedenklich; er beherrschte sich jedoch.

„O, gewiß nicht, mein Kind!" antwortete er ihr. „Nur hübsch ruhig; es hat ja alles noch Zeit!"

Sanft löste er ihr die Hände von dem thränenfeuchten, blassen Antlitz und begann mit ihr die Wanderung durch den Garten von neuem. Als sie sich etwas beruhigt hatte, zog er, gleichgültig thuend, einen Brief aus der Tasche

„Dies Schreiben hier," sprach er dabei, „magst Du gelegentlich lesen. Zugleich möchte ich Dich für morgen um eine Gefälligkeit bitten. Meine Praxis führt mich über Land, einen öden Weg, durch Sand und Haide. Da hätte ich den Wunsch, daß Du mich begleitest. Halte Dich um zwei Uhr nachmittags bereit."

Hollert führte sein Mündel ins Haus zurück. Der Brief blieb in Sabine's Hand.

Als der Sanitätsrath kurz darauf seinem Wagen zueilte, murmelte er:

„Sie wird sich an den Gedanken gewöhnen und den Brief späterhin mit Interesse lesen. Armes Kind! Ein jäher Wechsel freilich! Aus den Händen der liebevollsten Eltern hinaus in den Kampf ums Brot! Sehr hart!"

Bastian trieb die Braunen an, sobald sein Gebieter eingestiegen war. Die Thiere trabten munter davon und das versteckt liegende Häuschen lag wieder wie ausgestorben da.

Drinnen, vor dem Nähtisch am Fenster, dem Lieblingsplatz ihrer Mutter, saß Sabine von Lettwitz wieder in theilnahmloser Ruhe. Aber der Besuch des väterlichen Freundes hatte ihrem Sinnen doch eine bestimmte Richtung gegeben; er hatte sie darauf hingewiesen, an ihr Fortkommen zu denken.

Ein Schauder durchbebte die Einsame. Plötzlich griff sie nach dem Brief, faltete ihn mit energischem Entschluß auseinander und las:

„Geehrter Herr Sanitätsrath!

Werther und geschätzter Freund!

Mit der größten Bereitwilligkeit erfülle ich — soweit es mir möglich — Ihren Wunsch, Auskunft zu geben über die Familie, welche eine junge Lehrerin für den ersten Unterricht ihrer Tochter sucht. Es bedurfte keiner großen Mühe meinerseits, denn der Zufall wollte es, daß die betreffende Familie diejenige meines Hauswirthes, des Staatsanwalts von Sassen, ist. Ich kann dieselbe aus voller Ueberzeugung als eine sehr angesehene bezeichnen; sie besteht aus der Mutter und Tochter, dem Schwiegersohn und der allerliebsten Enkelin Lilly. Für eine junge Anfängerin erachte ich es als ein Glück, in einem solchen Hause die Lehrthätigkeit zu beginnen. Sollte es Ihrem Schützling gelingen, die Stelle zu bekommen, so bitte ich Sie, Herr Sanitätsrath, das liebe junge Mädchen auch an mich zu weisen. Ich werde es jederzeit in meinem bescheidenen Heim willkommen heißen und mich bemühen, dem armen Kinde, soviel wie möglich, über das Fremd- und Verlassenfühlen hinwegzuhelfen. Mich Ihnen bestens empfehlend, sendet Ihnen freundlichen Gruß

Röschen Blum."

Dieser Brief übte eine so wohlthuende Wirkung auf die Leserin, daß sie ihn mehrmals prüfte; er klang so herzlich und vertrauenerweckend, und es hatte für sie — nach den herben Verlusten — etwas so Tröstliches, sich irgendwo in der Welt erwartet zu sehen.

Mußte es denn sein, so sollte Röschen Blum nicht vergeblich Fürsprecherin gewesen sein.

Allmählich regte sich die frühere Willenskraft in der Brust der jäh Verwaisten.

Dennoch fand der Sanitätsrath am nächsten Tage die alte Lene in halber Verzweiflung. Punkt zwei Uhr hielt sein Wagen vor der Gartenpforte, und er war begierig, die Wirkung seiner Ermahnungen zu beobachten. Sie waren nicht erfreulich, denn Lene stand mit Mantel und Hut vor ihrer jungen Herrin und sprach vergeblich auf dieselbe ein, um sie zum Ausfahren zu überreden. Sie war wieder dem Trübsinn des Schmerzes verfallen und schreckte vor der ersten Ausfahrt zurück.

„Ach, dummes Zeug!" rief der eintretende Hausarzt kurz angebunden. „Kind, wo ist Deine frühere Energie? Willst Du etwa zu den heuligen Frauenzimmern gehören, vor denen jedermann angst wird, mit ihnen zu verkehren? Da, komm!"

Flugs legte er ihr den Mantel um und drückte ihr das Hütchen auf die blauschwarze Haarpracht. Was allem gutmüthigen Zureden von Lene nicht gelungen war, das bewirkten seine spöttelnden Bemerkungen in wenigen Minuten.

Als Sabine mit dem Doktor in der herbstfrischen Luft durch den Kieferwald fuhr, dessen Harzduft sie mit unbewußtem Behagen einsog, begann ihre 'unge Seele mit festerem Vertrauen in ihre Kraft an die Zukunft zu denken. Die Verwaiste gewann es über sich, auf dieser ungestörten Fahrt den Inhalt des Briefes von Fräulein Blum zu erörtern und den Vormund um Anbahnung näherer Verhandlungen über die Stelle als Erzieherin zu bitten.

Nach einigen Wochen hatte der Sanitätsrath die nothwendige Wandlung in Sabine's sonst so lenksamem, wenn auch willenskräftigem Charakter soweit vollzogen, daß er es wagen konnte, sie in das Haus des Staatsanwalts von Sassen zu schicken, denn durch seinen Einfluß hatte sie die Stelle als Erzieherin erhalten.

Der schwere Tag der Abreise war für die Betheiligten gekommen.

Sabine von Lettwitz verließ die Stätte ihrer Kindheit, das jetzt zwar verödete Heim, aber immerhin doch das eigene, liebgewordene, um in der Fremde Wurzel zu fassen.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Bibliothekar der Hausbibliothek des Kaisers, Dr. Walter Robert von Tornow ist auf Helgoland nach dreitägigem Unwohlsein infolge Herzschlags gestorben.

— Hofprediger Stöcker erklärt im „Volk", er habe bis zum Frühjahr 1895 Freiherrn von Hammerstein durchaus für einen ehrenwerthen Mann gehalten, an dessen Schild kein Flecken hafte. Seitdem er die erste Andeutung von seinen Vergehungen erhielt, sei er in demselben Augenblick zu ihm geeilt, um die Wahrheit zu erfahren. Seitdem habe er, je nach dem Maße der Erkenntniß seiner Schuld, seine Beziehungen zu ihm als Freund und Seelsorger dazu verwandt, ihn zur Aufrichtigkeit zu mahnen und ihn zu bewegen, daß er auf seine politischen Stellungen freiwillig verzichte. Daran, daß er in der „Kreuzzeitung" wie in der konservativen Partei völlig unhaltbar sei, habe er ihm von Anfang an keinen Zweifel gelassen. Stöcker bezeichnet es sodann als eine Lüge, daß er sich durch Ehrenwort gebunden habe, über die Einzelheiten betreffs des Stöckerfonds nichts zu sagen.

— Außer den bereits mitgetheilten schweren Beschuldigungen gegen von Hammerstein registrirt der „Reichsbote" noch: „Vor einigen Monaten behauptete die „Frankf. Kl. Presse", Herr v. Hammerstein habe den Pensionsfonds der „Kreuzztg." statutenwidrig verwendet und die Papierlieferungen mit abnorm hohen Preisen bezahlt, während er gleichzeitig bei dem Lieferanten hohe Privatschulden gemacht habe. Außerdem wurden Andeutungen gemacht über ein unsittliches Leben, das sich zur Illustrirung der lex Heinze eignen sollte. Später wurden diese Andeutungen dahin ergänzt, daß es sich um ein unsauberes Verhältniß des verheiratheten Herrn v. Hammerstein zu der angeblichen Schauspielerin Flora Gaß (von der einen Seite wurde behauptet, sie sei Jüdin, von der anderen freilich bestritten) handele. Die „Köln. Ztg." theilte sodann kürzlich die bereits erwähnte Angelegenheit der Unterschlagung eines Theiles des Stöckerfonds und die von Hammerstein zur eigenen Rettung unternommene Verdächtigung des Andenkens eines verstorbenen ehrenwerthen Beamten der „Kreuzztg." mit. Heute berichtet die „Köln. Ztg.", die Quittung Herrn von Hammersteins über den Empfang des Fonds habe sich gefunden." — Nach einer Mittheilung der „Volkszeitung" betragen die Schulden des Frhrn. v. Hammerstein insgesammt ca. 800 000 Mark. Als er noch an der Spitze der „Kreuzztg." stand, hat er im ganzen 400 000 Mark vereinnahmt, so daß er durchschnittlich im Jahre 120 000 Mark verbraucht hat. — Die Grundstücke in Berlin, die auf den Namen des Freiherrn von Hammerstein eingetragen sind (Zimmerstr. 92 und 93) und die von Herrn von Hammerstein für die „Kreuzzeitung" angekauft wurden, sich aber dann für diese als unbrauchbar erwiesen, kommen, wie der „Konf." erfährt, demnächst zur Zwangsversteigerung. Hypothekengläubigerin ist eine auswärtige Bank (Braunschweig), die für ihre Ansprüche gedeckt sein dürfte.

— Betreffs der Inschrift auf dem Relief Rebekka und Elieser in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche haben die Fraktionen der Stadtverordneten gestern sich dahin geeinigt, von der öffentlichen Behandlung der Angelegenheit im Plenum der Versammlung Abstand zu nehmen.

— Ueber die italienische Ausstellung in Berlin ist der Konkurs eröffnet worden.

— Nach den letzten Ermittelungen sind bei der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Oels-Großwartenberg Stimmen gezählt für: v. Kardorff (freikons.) 3859, Puchstein (Antisemit) 2497, Doormann (freis.) 1487, Gießmann (Soz.) 148, — zersplittert: 13. (Demnach dürfte eine Stichwahl zwischen von Kardorff und Puchstein erforderlich werden.)

— Der ehemalige Abgeordnete, Redakteur der „Germania", Majunke, veröffentlicht in den „Historisch-politischen Blättern" einen Artikel, worin er eine Auflösung des Zentrums für unvermeidlich hält.

— Eine Versammlung von 100 Gutsbesitzern der Provinz Hessen-Nassau erklärte sich im allgemeinen mit der Gründung einer hessischen Getreideverkaufsgenossenschaft einverstanden und wählte eine Kommission zur weiteren Ausarbeitung des Materials, sowie zur Statutenberathung.

— Eine sozialdemokratische Volksversammlung im 3. Berliner Wahlkreise hat beschlossen, dem bevorstehenden Parteitage in Breslau folgende bemerkenswerthe Anträge vorzulegen: „1. Reichstagsabgeordnete, welche zugleich die Stellung eines Parteibeamten oder Redakteurs bekleiden und in dieser Eigenschaft 3000 Mark und darüber Gehalt beziehen, erhalten keine Diäten. 2. Der zum Oktober zusammenberufene Parteitag ist in die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr zu verlegen, um den Genossen die Möglichkeit der Theilnahme an diesem zu vergrößern. 3. Die Parteirevisoren sollen stets aus der Umgebung jener Stadt, in welcher sich augenblicklich die Parteileitung befindet, gewählt werden, damit die Reiseausgaben vermindert werden." — Sollte man doch zu der Einsicht gekommen sein, daß viele „Genossen" die Parteistellung als fette Pfründe betrachten? Vielleicht schauen die braven Leute einmal genauer in die Kassenbücher der Partei, um zu erforschen, wo die ungeheuren Summen bleiben, die allmonatlich in Höhe von 50 000 Mark und darüber durch Zwangs- oder freiwillige Beiträge, Sammlungen 2c. den bethörten Arbeitern abgelockt werden.

— Der geflüchtete Sozialistenführer Gottlieb-Bremen hat s. Z. auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Berlin als Vize-Präsident fungirt.

Sprottau, 18. September. Heute ist das Denkmal für Laube enthüllt worden. Professor Hänel-Kiel hielt die Festrede.

Leipzig, 18. September. Der Historiker Professor Karl Biedermann beging gestern sein 50jähriges Jubiläum als Bürger der Stadt Leipzig. Die Stadt beglückwünschte den Jubilar mit einem Schreiben, in welchem das lange Wirken des Jubilars sowohl für das weitere und engere Vaterland, als auch für die Stadt Leipzig anerkennend hervorgehoben wird.

Hamburg, 17. September. Professor Dr. Hans Flach, Redakteur des hiesigen „General-Anzeigers", ist gestern nach längerem Leiden gestorben.

Kiel, 18. September. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Hollmann ist zur Inspizirung hier eingetroffen. Zum Kommandanten der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" ist der Kapitän zur See Freiherr von Bodenhausen ernannt worden.

Ausland.

Wien, 17. September. Nach den bis 9 Uhr abends vorliegenden, noch nicht vollständigen Resultaten der Gemeinderathswahlen des III. Wahlkörpers hätten die Antisemiten auch die noch im Besitze der Liberalen befindlich gewesenen 12 Mandate gewonnen.

Rom, 18. September. Heute Vormittag um 11 Uhr begaben sich der König und die Königin sowie der Kronprinz in das Velodrom, wo sie von dem Kriegsminister und dem Vorstande des Turnkomitees unter den Klängen des Königsmarsches empfangen wurden. Nachdem von den italienischen und fremden Turnern ausgezeichnete Uebungen vorgeführt worden waren, defilirten sämmtliche Vereine, die deutschen Turner an der Spitze vor der königlichen Tribüne. Ein zahlreiches Publikum wohnte den Uebungen bei und begrüßte die Königsfamilie auf das lebhafteste.

Paris, 17. September. Präsident Faure hat den gegenwärtig in Contrexéville weilenden russischen Minister des Auswärtigen Fürsten Lobanow eingeladen, der zum Schluß des Manövers stattfindenden Truppenschau bei Mirécourt beizuwohnen. Fürst Lobanow hat die Einladung angenommen und wird sich mit dem Minister des Auswärtigen Hanoteaux nach Mirécourt begeben.

Brüssel, 17. September. Das „Lütticher Journal" meldet, der König habe jetzt sämmtlichen Stationschefs und Expeditionschefs des Kongostaates anbefohlen, keinen Weißen mehr hinzurichten, vielmehr jeden angeschuldigten Europäer zur Aburtheilung dem Gerichtshofe in Boma zu überweisen.

Kopenhagen, 17. September. Die Prinzessin Waldemar wurde heute Abend von einer Prinzessin entbundrn.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 18. September. (Die Kampagne der Zuckerfabrik Culmsee) hat gestern ihren Anfang genommen. Die Rübenernte ist dieses Jahr sehr gut ausgefallen und wird die Kampagne wohl bis in den Januar hinein dauern. Bei der Pumpstation hat die Fabrik dieses Jahr noch einen Elektromotor aufgestellt, welcher durch einen Starkstrom von der Fabrik aus betrieben wird. Nach den Kasernen ist jetzt von der Fabrik ein Fußgängerweg angelegt. Die Bordsteine lieferte hierzu die Stadt.

Culmer Stadtniederung, 17. September. (Bienenwirthschaftlicher Verein Culm. Neudorf.) In der gestrigen Sitzung des bienenwirthschaftlichen Vereins Culm. Neudorf sprach Herr Lehrer Züge-Kl. Lunau über die Thätigkeit des Imkers im September. Schwache Völker müssen kassirt werden. Die Triebfütterung muß bis Mitte September beendet sein. Die oberen Fluglöcher müssen verschlossen, die unteren verengt werden. Die Völker müssen mit aufgekochtem Zuckerwasser getränkt werden. Man muß jetzt Vorkehrungen treffen, daß den Winter über gute Luft im Stocke ist. Man entferne daher die Stöpsel von oben aus dem Korbe und verschließe die Oeffnung mit Drathgaze, auf die man zur Fernhaltung von Zugluft einen Sack deckt.

z **Culmer Stadtniederung**, 18. September. (Verschiedenes.) Der Lehrer Zander in Neusaß fand in diesen Tagen in einem Kieshaufen an der Weichsel die seltene Versteinerung einer Schnecke. Es ist die Familie der Bernsteinschnecken (Posthörnchen.) Die Versteinerung zeigt deutlich 1½ Windungen, die Mündung einen strahlenförmigen Bruch. An einer Stelle sieht man deutlich einen fremden Körper, der sicher die Versteinerung eines anderen Wesens sein dürfte. Die Farbe ist gelblich, bernsteinfarbig, durchscheinend. Der Durchmesser des Ganzen beträgt 2 Zentimeter. — Das Dienstmädchen des Besitzers K. in N. ging heute in den Keller. Als es wieder nach oben kam, stieß das Kind des K. an die Kellerklappe, welche dem Mädchen mit voller Wucht auf den nackten Fuß schlug und ihm die kleine Zehe vollständig abquetschte. — Heute nach Schluß des Schulunterrichts beginnen in der Niederung die vierwöchentlichen Herbstferien.

Bischofswerder, 17. September. (Sittlichkeitsverbrechen.) Heute wurde hier der 17 Jahre alte Seilerlehrling August Wahle verhaftet, weil er dringend verdächtig ist, an der 6½ Jahre alten Tochter des Arbeites D. ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.

Danzig, 18. September. (Verschiedenes.) Eine Vorstandssitzung der Westpreußischen Aerztekammer fand heute Vormittag im hiesigen Landeshause unter dem Vorsitz des Herrn Sanitätsraths Dr. Scheele-Danzig statt. An der Sitzung nahmen Mitglieder aus Danzig, Graudenz, Thorn u. s. w. theil. Zu Mitte Oktober soll eine Generalversammlung der Aerztekammer einberufen werden. — Der Vaterländische Frauen-Verein für die Provinz Westpreußen hielt heute Mittag im Oberpräsidialgebäude unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsident v. Goßler eine Generalversammlung ab. Zu der Sitzung waren an etwa 100 Damen Einladungen ergangen. Das Schriftführeramt hat Herr Oberregierungsrath Rathlev übernommen. — Die Verhandlung gegen den früheren Direktor der Aktiengesellschaft „Weichsel", Alexander Gibsone, wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung wird wahrscheinlich am 13. Oktober vor dem hiesigen Schwurgericht stattfinden. — Die große Seifen- und Parfümeriefabrik, welche die Firma Törckler bei Oliva errichtet, nähert sich ihrer Vollendung, sodaß der Betrieb wahrscheinlich noch zum Winter wird eröffnet werden können.

Stettin, 17. September. (Ein sozialdemokratischer Parteitag) für die Provinz Pommern wurde gestern in Grabow abgehalten. Der Parteitag soll von jetzt ab nur alle zwei Jahre abgehalten werden. Die Versammlung erklärte sich gegen das von der Parteileitung aufgestellte Agrarprogramm.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. September 1895.

— (Gedenktage) aus dem deutsch-französischen Kriege. 19. Septbr.: Die beiden Armeen des preußischen und sächsischen Kronprinzen, zusammen 155 000 Mann mit 600 Geschützen, vollenden die Einschließung von Paris.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Beurlaubtenstande: Börger, Vizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk IV Berlin, zum Sekond-Lieutenant der Reserve des Fußart.-Regiments Nr. 11 befördert.

— (Personalien bei der Post.) Uebertragen sind, zunächst probeweise, die Vorsteherstellen der Postämter I in Dt. Eylau dem Hauptmann a. D. Dillinger aus Offenburg (Baden), in Strasburg dem Premier-Lieutenant a. D. Guttzeit aus Saalfeld a. d. Saale. Versetzt: der Postassistent Steinke von Thorn nach Dt. Eylau.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 28 Stadtverordnete; am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schmidt, Oberförster Bähr und Stadträthe Fehlauer, Richter und Rudies. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Prof. Boethke. Nach Eröffnung der Sitzung wurde vom Stv. Kordes eine Anfrage an den Magistrat über eine von demselben erstattete Strafanzeige wegen Beleidigung gestellt. Die Strafanzeige richte sich gegen den Stv. Plehwe, welcher in der Sache im Interesse der Stadt gehandelt habe. Man hätte daher nicht gleich an den Staatsanwalt gehen sollen. Es würde gut sein, die Sache noch jetzt beizulegen. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Ein Ausgleich sei seitens des Magistrats versucht worden; der durch den Herrn Syndikus unternommene Versuch habe aber keinen Erfolg gehabt. Die Aufforderung des Herrn Syndikus, die gegen einen städtischen Beamten ausgesprochene beleidigende Verdächtigung durch eine Ehrenerklärung zurückzunehmen oder eine anderweite Erklärung abzugeben, habe Herr Plehwe durch ein zurückweisendes Schreiben beantwortet, das auch eine Beleidigung des Herrn Syndikus enthalte. Auf dessen Antrag habe der Magistrat die Stellung eines Strafantrages gegen Herrn Plehwe beschlossen. Es wird in eine Besprechung der Anfrage eingetreten. Stv. Rechtsanwalt Schlee: Der Fall sei sehr bedauerlich, da er das gute Einvernehmen zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung zu stören drohe. Nach dem, was er über die Sache gehört, scheine der Herr Syndikus in der Form zu weit gegangen zu sein. Die Art, wie er in dem über den Ausgleichsversuch angelegten Aktenstück Herrn Plehwe dem betreffenden städtischen Beamten gegenüberstelle und ihn „zur verantwortlichen Vernehmung" vor sich lade, mußte Herrn Plehwe reizen, so daß dessen in Erregung abgefaßter Brief erklärlich sei. Die Absicht, einen städtischen Beamten bewußtermaßen zu verdächtigen, könne Herr Plehwe, der als ein tüchtiges Mitglied der Versammlung geschätzt werde, nicht gehabt haben; er habe sicher nur im guten Glauben gehandelt. Der Herr Oberbürgermeister hätte sich der Sache rechtzeitig annehmen sollen, dann wäre eine Aussöhnung zweifellos herbeigeführt worden. Zu wünschen wäre, daß die Angelegenheit auch jetzt noch eine Erledigung im Guten finde. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Er bedaure, daß es heute zu einer Besprechung der Sache gekommen, da auf die Verdächtigung, um welche es sich hauptsächlich handle, noch nicht näher eingegangen werden könne. Der Beweis für ihre Grundlosigkeit werde aber geführt werden. Als ein Skandal brauche übrigens die Sache nicht deshalb angesehen zu werden, weil es zu der Klage komme. Der Magistrat habe die Ehre jedes seiner Mitglieder zu schützen und mußte deshalb die Strafanzeige stellen. — Syndikus Kelch bestreitet, daß er in der Form irgendwie zu weit gegangen sei. Die Gegenüberstellung des betreffenden städtischen Beamten und des Herrn Plehwe habe durchaus nichts Verletzendes, ebenso wenig könne von einer „Vorladung zur verantwortlichen Vernehmung" die Rede sein. Den weiteren Darlegungen des Redners entnehmen wir folgendes: In einer Sitzung der Feuersozietäts-Deputation hat Stv. Plehwe geäußert, daß der Stadtbaumeister L. den Brandschaden des Kaufmanns Murzynski aus persönlichem Interesse zu Gunsten des Herrn M. um 5000 Mk. zu hoch taxirt habe, um welche Summe die Feuersozietätskasse geschädigt worden sei. Gegen diese Aeußerung muß Stadtbaumeister L. bei dem Herrn Oberbürgermeister Beschwerde geführt haben, denn dieser beauftragte den Herrn Syndikus Kelch mit der Anbahnung eines Ausgleichs. Letzterer forderte Herrn Plehwe auf, seine Behauptung durch eine Ehrenerklärung für Herrn Stadtbaumeister L. in einer Sitzung der Feuersozietäts-Deputation zurückzunehmen, oder eine anderweite Erklärung abzugeben. Herr Plehwe antwortete mit einem Schreiben, in dem er gegen das Verfahren des Herrn Syndikus, das er als ein „unpassendes" bezeichnete, Verwahrung einlegte. Hierin soll eine neue Beleidigung, die den Herrn Syndikus trifft, liegen. Stv. Kriwes: Er könne auf Seiten des Herrn Plehwe nur Uebereifer sehen, den man nicht so schlimm nehmen dürfe. Wenn der Magistrat gegen eine etwas scharfe Aeußerung eines Stadtverordneten den Schutz des Staatsanwalts anrufen wolle, so werde für die Zukunft ein gemeinsames Arbeiten zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung unmöglich gemacht. Das Vorgehen des Magistrats gegen Herrn Plehwe finde nicht die Zustimmung der ganzen Versammlung. Was heute Herrn Plehwe geschehe, könne morgen einem anderen Mitgliede der Versammlung geschehen. Zur Zurücknahme der Strafanzeige sei der Magistrat noch immer in der Lage. Stv. Rechtsanwalt Schlee: Durch die Aufklärung des Herrn Syndikus erweise sich seine Annahme, daß der Herr Syndikus einen Formfehler begangen habe, als unrichtig. Allerdings halte er das Verfahren gegen Herrn Plehwe trotzdem für eine grobe Inkorrektheit. Der Strafantrag wäre besser nicht gestellt worden; zudem erscheine ihm sehr zweifelhaft, ob das Gericht in dem Antwortschreiben des Herrn Plehwe eine schwere Beleidi-

Von den großen französischen Manövern.

In verflossener Woche wurden auch in Frankreich Truppenübungen in größtem Maßstabe abgehalten. Die Manöver fanden in der Nähe der deutschen Grenze in einer in der ganzen Militärgeschichte noch nie dagewesenen Ausdehnung statt, denn fünf ganze nahezu auf Kriegsstärke gebrachte französische Armeekorps betheiligten sich an den Manövern und da man in Frankreich die besten Truppen und die tüchtigsten Offiziere in die westlichen Grenzprovinzen gelegt hat, so kann man sagen, daß die auserlesensten französischen Feldtruppen die Kriegführung an der deutschen Grenze geübt haben. Der Präsident der französischen Republik, Herr Felix Faure, hat selbst mit Eifer als Staatsoberhaupt den Manövern beigewohnt und sich sehr befriedigt über die Leistungen der Truppen und die Führertalente der Offiziere ausgesprochen. Der Oberbefehlshaber der fünf manövrirenden französischen Armeekorps war der General Saussier, welcher offenbar auch in einem wirklichen Kriege den Oberbefehl über die französische Feldarmee erhalten soll. Der General Saussier ist, wie Augenzeugen berichten, ein recht dicker, fetter Herr, und da sich bekanntlich schon Cäsar nicht vor fettleibigen Männern fürchtete und solchen keinen gefährlichen Ehrgeiz zuschrieb, so scheinen die klugen französischen Republikaner aus einem ähnlichen Grunde den General Saussier zu ihrem Obergeneral ernannt zu haben. Man darf nun diese Angelegenheit keineswegs nur als schlechten Witz betrachten, sondern man muß bedenken, daß ein talentvoller und sehr ehrgeiziger Obergeneral für die französische Republik thatsächlich noch viel gefährlicher ist, als zum Beispiel das in Waffen starrende deutsche Reich, denn das deutsche Reich fängt mit der französischen Republik niemals Krieg an, wenn die Franzosen Ruhe und Frieden halten, ein ehrgeiziger und kühner Obergeneral kann aber in Frankreich jeden Tag der Republik den Hals abdrehen. Diese Gefahr ist also nach weltgeschichtlichen Erfahrungen von dem behäbigen General Saussier nicht zu fürchten, und dies ist immerhin ein wichtiges Ergebniß der letzten französischen Manöver für Frankreich wie für den Weltfrieden. Zur Seite stand während der Manöver dem General Saussier der Generalstabschef General Mouton, woraus man sieht, daß sich die Franzosen auch einen „Moltke", einen Organisator der Siege, heranbilden wollen, doch ist während der ganzen französischen Manöver kein genialer strategischer Schachzug von ihm bekannt geworden. Nun besteht allerdings bei den Franzosen die Methode, ihre militärischen Uebungen, zumal solche an der Westgrenze, dem Auslande möglichst geheim zu halten, und deshalb fehlt es auch bis jetzt an zuverlässigen Beurtheilungen der Leistungen der französischen Truppen in den Manövern, doch werden wohl solche durch ausländische Offiziere, welche den Manövern beigewohnt haben, noch bekannt werden. Für Deutschland und ganz Europa bleibt es aber interessant, daß die Franzosen ihre großen Manöver in der Gegend abgehalten haben, in welcher sich nach ihrer Berechnung die erste oder zweite Phase des nächsten deutsch-französischen Krieges abspielen wird. Der General Jamont befehligte dabei die erste gegen Metz gerichtete französische Armee und General Negrier führte die Vogesenarmee, welche in dem künftigen Kriege den Franzosen Straßburg zurückerobern soll.

Zum Schluß sei noch eines kleinen Unfalls gedacht, der dem Präsidenten Felix Faure während der Uebungen widerfuhr. Felix Faure wollte den Manövern beiwohnen. Wochenlang wurde darüber hin und her debattirt, ob dieser Manöverbesuch „offiziell" oder nur „unoffiziell" sein dürfe. Man entschied sich dafür, ihn als eine „militärische Visite" zu betrachten. Aber der Präsident wollte aufs Pferd steigen und übers Manöverfeld reiten. Die Fanatiker der republikanischen Etikette entsetzten sich: ein Präsident gehört in den Wagen! ein Präsident zu Pferde — das ist die halbe Diktatur! Felix Faure hat wahrhaftig nichts vom Diktator, aber er mußte dennoch in den Wagen. Wahrscheinlich war ihm die ganze Manöverfreude dadurch verdorben, denn seine Beschäftigung beschränkte sich nun darauf, hier und da einen Soldaten nach seiner Heimath und seinem Wohlergehen zu fragen und von den Schulkindern in den Dörfern kleine Blumensträuße entgegenzunehmen.

gung sehen werde. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Das Verfahren gegen Herrn Plehwe sei durchaus gerechtfertigt, denn der Magistrat dürfe nicht dulden, daß städtische Beamte beliebig beleidigt werden. Eine Aussöhnung wolle auch der Magistrat, eine Erledigung der Sache in Gutem habe ja auch die geforderte Ehrenerklärung nur zum Zweck gehabt. Noch jetzt könne die Angelegenheit beigelegt werden, wenn Herr Plehwe die Hand dazu biete. Stv. Tilk: Von einem Uebereifer des Herrn Plehwe könne nicht die Rede sein. Er habe vollständig Recht gehabt und man könne ihm für seine Wahrung der Interessen der Stadt nur dankbar sein. Auch seine Schärfe in der Zurückweisung des Vorgehens gegen ihn sei ihm nicht zu verübeln. Wenn die Klage vor Gericht zur Verhandlung komme, so werde Herrn Plehwe der Paragraph über die Warnehmung berechtigter Interessen zur Seite stehen, der ihn sicher gegen eine Verurtheilung schütze. Er, Redner, wünsche gerade eine Austragung der Sache, damit sich zeige, daß es nicht möglich sei, Stadtverordnete durch den Staatsanwalt mundtodt zu machen. Stv. Kordes: Die beiden städtischen Behörden stehen so zueinander, daß der Magistrat die verwaltende und die Stadtverordnetenversammlung die kontrolirende Behörde sei. Wohin sollten wir da kommen, wenn der Magistrat jede etwas scharfe Aeußerung eines Stadtverordneten für eine Beleidigung nehme. Es hätte für den Herrn Oberbürgermeister ein Leichtes sein müssen, die Sache beizulegen, ehe sie so weit wie jetzt war; er hätte mit dem Ausgleichsversuch nicht einen Andern beauftragen dürfen. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Seit er Magistratsdirigent sei, seien Beleidigungsklagen gegen Stadtverordnete bis heute noch nicht vorgekommen. Was die Arbeitsvertheilung im Magistrat anlange, so lasse er sich darin keine Vorschriften machen. Damit ist die Besprechung beendet; während derselben hatte Stv. Plehwe den Sitzungssaal verlassen. Es wird nun zur Berathung der Vorlagen des Finanz-Ausschusses übergegangen; Referent Stv. Dietrich. 1. Die Rechnungen der Kassen des Bürger-, St. Jacobs-, St. Georgen- und Katharinen-Hospitals pro 1894/95 werden genehmigt. Bei diesen Kassen sind die zum 1. April fälligen Kapitalienzinsen zum Theil in den neuen, zum Theil noch in den alten Etat eingestellt, worüber sich ein Meinungsaustausch zwischen dem Stv. Cohn und Stadtrath Fehlauer entwickelt. Stadtrath Fehlauer meint dabei, er wundere sich, wie ein Finanzmann in dieser Sache so schwerfällig begreife, welche Aeußerung Stv. Cohn zurückweist. — 2. Die Ueberschreitungen bei den Kosten für Fertigstellung der Kanalisation und Wasserleitung. Diese Vorlage wurde in voriger Sitzung zurückgelegt, weil der Referent erst das einschlägige Aktenmaterial behufs besserer Stellungnahme zur Vorlage studiren wollte. Es handelt sich um die Mittheilung, daß die Ueberschreitungen bei der Wasserleitung und Kanalisation nach genauer Feststellung noch 600 000 Mark betragen werden und daß sich die gesammte Ausgabesumme damit auf 2 800 000 Mark erhöht. Der Magistrat beantragt unter Bezugnahme auf Paragraph 10 der Dienstanweisung für die städtischen Kassenbeamten Kenntnißnahme von der Mittheilung. Der genannte Paragraph ermächtigt den Kämmerer zur Verausgabung der Summe, wenn die Stadtverordneten von einer Ueberschreitung Kenntniß genommen haben. Die Ermächtigung zur Auszahlung schließt aber natürlich die Genehmigung der Ausgabe nicht ein, diese bleibt den Stadtverordneten vielmehr noch vorbehalten. Referent beantragt nun, von der Mittheilung Kenntniß zu nehmen mit der ausdrücklichen Erklärung, daß die Kenntnißnahme keine Bewilligung der Summe einschließt. Im Ausschuß ist der Referent mit seinem Antrage nicht durchgedrungen, der Ausschuß hat sich vielmehr für einfache Kenntnißnahme entschieden. Zur Begründung seines Antrages führt Referent aus, der Paragraph 10 der Dienstanweisung komme hier zu Unrecht zur Anwendung, denn er könne sich nur auf Ueberschreitungen bei den städtischen Etats beziehen, nicht auf außerordentliche Ausgaben. Durch eine einfache Kenntnißnahme würde sich die Versammlung schon an die Genehmigung der Ueberschreitung binden, wenigstens würde die Bürgerschaft das Gefühl haben. So leicht dürfe man sich aber mit der großen Ueberschreitung nicht abfinden, es müsse gesagt werden, daß nicht so weiter gewirthschaftet werde wie bisher. Sonst könnten wir noch zu mehr als 1 Million Ueberschreitung kommen, und wo sollten die Mittel zur Deckung aufgebracht werden? Nach dem Anschlage sollte die Wasserleitung und Kanalisation 1 900 000 Mark kosten. Schon nach kurzem wurde die Summe auf zwei Millionen abgerundet. Dann kamen noch 200 000 Mark hinzu. Diese 2 200 000 Mark sind genehmigt. Daß weitere Ueberschreitungen eintreten würden, hätte bei Zeiten zwecks Genehmigung zur Kenntniß der Stadtverordnetenversammlung gebracht werden müssen. Wenn der Magistrat die letzte Ueberschreitungssumme von 600 000 Mark erst bezahlt habe, werde sie auch genehmigt werden müssen. Oberbürgermeister Dr. Kohli weist darauf hin, daß die einfache Kenntnißnahme der Genehmigung keineswegs vorgreife. Stv. Rechtsanwalt Schlee: Er halte den Antrag Dietrich für gänzlich verfehlt. Man müsse doch den Magistrat in die Lage setzen, die Kanalisation fertig zu stellen, denn ohne Ermächtigung zur Ausgabe der Ueberschreitungssumme könne er das nicht. Wolle man sich von den Unternehmern, die noch Geld zu bekommen haben, verklagen lassen? Die Höhe der Mehrausgabe gegen den ganzen Anschlag sei ja bedauerlich, aber ehe man alle Ueberschreitungen der Bauleitung zur Last lege, müsse man doch prüfen, was an dem Projekt verändert und erweitert sei und was sonst die Ausführung des Baues vertheuert habe. Es scheine ihm, Redner, daß man zu viel über die Wasserleitung schimpfe. Jedenfalls könne man mit dem Endurtheil bis zur gänzlichen Fertigstellung des Baues zurückhalten. Stv. Adolph: Herr Dietrich habe wohl seinen Antrag, aber nicht den des Ausschusses begründet. Der Ausschuß wolle einfache Kenntnißnahme, weil er der Ansicht sei, daß man die Lage nur verschlimmere, wenn man den Magistrat an der Auszahlung des Baugeldes hindere. Stadtbaurath Schmidt: Die Mehrausgaben bei der Wasserleitung und Kanalisation seien doch nicht alle Ueberschreitungen gegen das Projekt, denn die Mehrausgabe von 200 000 Mark sei von den Stadtverordneten selbst für die Hausanschlüsse in die Baurechnung eingestellt worden, während der Magistrat die Kosten dafür den Hausbesitzern auferlegen wollte. Wenn man ihm, Redner, vorwerfen wolle, daß die Anschläge nichts getaugt hätten, so werde er diesen Vorwurf auf sich nehmen, denn bei solchen Bauten wie die Wasserleitung mit den Anschlägen auszukommen, sei ein Kunststück. Man müsse doch auch berücksichtigen, daß der Bau der Choleragefahr wegen, gegen welche besseres Trinkwasser und Klärung der Kanalabgänge nothwendig war, mit größter Eile betrieben wurde, so daß sich nicht alles mit beschaulicher Ruhe übersehen ließ. Die Ueberschreitungen könne niemand mehr als er, Redner, bedauern, aber es könne doch der Bauleitung nicht zur Last gelegt werden, daß die Verlegung der Kläranlage nothwendig wurde, was eine bedeutende Mehrausgabe verursachte, und daß die Kosten für den Kanalbau höher wurden, weil der Unternehmerfirma Hintze und Westphal die Arbeiten entzogen werden mußten und die näheren Umstände dieser Arbeitsentziehung eine Erhöhung der Unternehmerangebote zur Folge hatten. Bei dem Wasserleitungsbau hätten sich Ueberschreitungen nicht immer gleich übersehen lassen und ganz unmöglich wäre es gewesen, für die Ueberschreitungen erst die Genehmigung einzuholen, denn dann hätte ja mit dem Bau wiederholt aufgehört werden müssen. Der Referent übertreibe, wenn er von 1 Million Ueberschreitungen spreche, sie betragen nur 600 000 Mark. Was den Paragraph 10 der Dienstanweisung anlange, so finde dieser keine unrechtmäßige Anwendung; er sei bisher bei Mittheilungen von Mehrausgaben noch immer angewandt worden. Referent Stv. Dietrich: Die Mehrausgaben bei Wasserleitung und Artushof zusammen betragen mehr als eine Million. Stv. Plehwe: Bei der Wasserleitung sei nicht nach dem Anschlage gebaut worden, es sei manches da, was nicht nöthig war. Ein Wohnhaus für 60 000 Mark brauchte auf dem Wasserwerk nicht gebaut werden, auch für den Park und den Teich hätten die Kosten gespart werden können. Er sei für den Antrag Dietrich und werde die 600 000 Mark nicht ohne genaue Motivirung bewilligen. Stadtbaurath Schmidt: Das Wohnhaus habe nur 40 000 Mark gekostet und von einem Park könne keine Rede sein. Einer gefälligen Form wegen könne man doch nicht schon von einem Luxusbau sprechen und Fachwerkbauten mit Dachpappe seien doch nicht als Ideal zu betrachten. Uebrigens sei ein Tiefbau nicht nach dem zu beurtheilen, was über der Erde ist. Beim Kanalbau seien die Mehrkosten herausgekommen, hier habe man mit großen Schwierigkeiten zu thun gehabt. Der Vorwurf der zu hohen Kosten könnte ihn nur treffen, wenn das Werk Fehler hätte. Stv. Cohn plaidirt für den Ausschußantrag. Herr Dietrich erinnere mit seinem Antrage an das bekannte Wort: Wasch mir den Pelz, aber mach' ihn nicht naß. Was sollte denn mit dem Fertigstellen des Baues werden? Wir könnten froh sein, daß wir das Werk haben, und es werde auch noch die Zeit kommen, wo man ein Dankes- und Vertrauensvotum aussprechen werde. Stv. Plehwe: Ein so luxuriöses Maschinenhaus wie das auf dem Wasserwerk werde man in keinem staatlichen Betriebe finden. Betreffs der Firma Hintze und Westphal hätte es bei etwas gutem Willen der Bauleitung nicht zur Arbeitsentziehung kommen brauchen; der Firma habe es an Geld gefehlt, um die Löhne auszuzahlen. Stadtbaurath Schmidt: Daß der Bauleitung auch noch Mangel an gutem Willen gegenüber der Firma Hintze und Westphal vorgeworfen werde, sei stark. Die Arbeitseinziehung sei von der Baudeputation und von den Stadtverordneten betrieben und beschlossen worden. Solche Vorwürfe habe er nicht erwartet. Wer so etwas sage, möge das mit seinem Gewissen abmachen. Die Terrainfrage für die Kläranlage hätte allerdings vor dem Bau ins Klare gebracht werden müssen, aber ein Hinaufschieben des Baues habe ja die Stadtverordnetenversammlung nicht gewollt. Sogar eine Prüfung de Projektentwürfe durch einen Gutachter, die er, Redner, beantragt, sei von den Stadtververordneten abgelehnt worden, weil der Bau beschleunigt werden sollte. Stv. Tilk bemerkt, die Zeit sei für den Bau die günstigste gewesen, da die Materialien sehr niedrige Preise hatten. Stv. Rechtsanwalt Schlee: An allem solle jetzt der Stadtbaurath Schuld haben; man möge überlegen, ehe man Vorwürfe ausspreche. Bezüglich des Falles Hintze und Westphal erinnere er, daß die Lässigkeit dieser Firma der Bürgerschaft wie den Stadtverordneten Grund zu Klagen gegeben habe. Stv. Plehwe: Er frage den Herrn Stadtbaurath, ob solche Ueberschreitungen wie bei der Wasserleitung auch im Staatsdienste vorkämen. Stadtbaurath Schmidt: Einen Vergleich mit der Staatsbauverwaltung könne man nicht ziehen. Dort verrichte ein ganzes Beamtenheer die Funktionen, die in der städtischen Bauverwaltung der eine Stadtbaurath zu verrichten habe, der sich um die Reparatur von Rinnsteinen sogut wie um große Bauten kümmern müsse. Auf eine Anfrage des Stv. Wakarecy theilt Syndikus Kelch mit, daß die Streitsache mit Hintze u. Westphal noch nicht vom Schiedsgericht erledigt sei. Ferner bedauert Redner, daß ein Mitglied der Versammlung sich über einen schwebenden Prozeß in einer für die Stadt nachtheiligen Weise ausgesprochen habe. Aus seiner Aeußerung könnte man folgern, das Verhalten der Bauleitung sei ein derartiges gewesen, daß die Firma Hintz u. Westphal zur Niederlegung der Arbeit gezwungen wurde. Stv. Plehwe: Darüber, was er zu sagen habe, lasse er sich keine Vorschriften machen. Stv. Schlee: Eigentlich seien die beiden vorliegenden Anträge, der des Magistrats und der des Stv. Dietrich, völlig gleich, denn der letztere lasse die Anwendung des § 10 auch zu. Bürgermeister Stachowitz: Ein Gegensatz liege allerdings thatsächlich nicht vor, zur Vorbeugung späterer Mißdeutungen empfehle sich aber die Annahme des Magistratsantrages. Nach Schluß der Debatte wird die einfache Kenntnißnahme beschlossen, und die Zusatzerklärung nach dem Antrage Dietrich abgelehnt. (Die Debatte veranlaßt uns zu einer Bemerkung. Der Antrag Dietrich war eigentlich gegenstandslos, was erst zu spät erkannt wurde. Er zielte auf die Frage der Regreßpflichtigkeit für die Ueberschreitung von 600 000 Mk. ab, ohne dies aber deutlich auszudrücken. Die Sicherung des Regreßanspruches wäre im Sinne der Gegner des Magistratsantrages durch Nichtgenehmigung der Verausgabung der 600 000 Mk. möglich gewesen, die Nichtgenehmigung ging aber nicht an, weil ja dann die Fertigstellung des Baues unmöglich gemacht worden wäre.) Schluß folgt. Aus den weiteren Verhandlungen ist im Voraus noch zu erwähnen, daß für das neue Schulgebäude der Platz hinter dem Dr. Szuman'schen und Schwartz'schen Hause auf der Wilhelmsstadt erworben werden soll. Der Preis beträgt 12,50 Mk. pro Qudmtr.

— (Prämiirung.) Auf der Provinzial-Gewerbeausstellung Posen erhielt die Delmenhorster Linoleum-Fabrik „Anker-Marke" den höchsten Preis, eine goldene Medaille.

— (Königsberger Ausstellungs-Lotterie.) Der erste Hauptgewinn ist auf Nr. 179809, der dritte auf Nr. 34282, der vierte auf Nr. 134 403 gefallen.

— (Der Lehrerverein) hält Sonnabend den 21. d. M. nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung.

— („Wer treu gedient hat seine Zeit, dem sei ein kurzes Wort geweiht!") Unsere braven Soldaten sind aus dem Manöverfelde in die Garnison zurückgekehrt. Die lustige, schöne Manöverzeit ist vorbei. Der Garnisondienst beginnt von neuem. Gleich nach dem Einrücken in die Garnison findet die Entlassung der Reserve statt, aller jener, die dem Vaterlande zwei Jahre hindurch treu gedient haben. Mit aufgerollten Achselklappen, den mehr oder weniger zierlichen, mit der Kompagnietroddel oder dem Faustriemen geschmückten Spazierstock in der Hand, halb Militär, halb Zivilist, so schreitet dann der Reservemann fröhlich durch die Straßen unserer Stadt. Zwei bedeutungsvolle Jahre liegen hinter ihm, seitdem er Soldat wurde, seitdem er die Löwenhaut angezogen hat. Eine Welt von neuen Erscheinungen stürmte hier auf ihn ein. Aber da er als gesunder Junge mit einer guten Portion Mutterwitz ausgerüstet war, fand er sich gar bald in dem ungewohnten Element zurecht, und der Tressenmann vulgo Unteroffizier, der Anfangs Worte gebrauchte, die man selbst bei der weitestgehenden Bescheidenheit nicht als Schmeicheleien ansehen konnte, sah bald schmunzelnd, wie sich aus dem ungefügigen und ungelenkigen Gesellen ein gar schmucker Kriegsknecht entpuppte. Die Militärjahre wurden eine tüchtige Bildungsschule für den Naturburschen, körperlich und geistig. Gleich einem ungeschliffenen Edelstein kam er in die militärische Schleifanstalt, wo, oft unter Funkensprühen, die Umbildung in einen — um den Vergleich beizubehalten — glänzenden Diamanten vor sich ging, auf den das Auge des Vorgesetzten mit Wohlgefallen ruhte. Die häufig recht mangelhaft entwickelten, oft sogar noch im Keime schlummernden Eigenschaften der Ordnungsliebe, Pünktlichkeit und Sauberkeit wuchsen zu einer Blume aus, deren Duft die ganze Lebenszeit vorhält; die großen Anforderungen, die beim Manöver und sonstigen Uebungen an seine Geduld, Ausdauer und Selbstbeherrschung gestellt wurden, und die ihm eine Probe von der Leistungsfähigkeit des Menschen gaben, wirkten erziehlich auf seinen Charakter. Sein geistiger Horizont wurde bedeutend erweitert, und der nun zurückkehrende Reservemann erwirbt sich bald unter seinen Altersgenossen eine herrschende Stellung, welche er auf die Dauer zu behaupten weiß. Aber auch die Gemüthsseite ist nicht zu kurz gekommen. Wie viel Freundschaftsbündnisse sind geschlossen, wie viele Abende in der Kaserne, die unter Gesang und munterm Geplauder verflossen, haften im Gedächtniß, man muß nur die alten Waffenfreunde bei einem Zusammentreffen, nach jahrelanger Trennung beobachten, mit welcher Begeisterung sie von ihrer Militärzeit sprechen. — Der Tag der Entlassung ist ein froher und freudiger. Schon vom frühesten Morgen an herrscht eine ungewohnte Stimmung in der ganzen Kaserne. Die Sachen werden abgegeben, die Papiere eingehändigt und Abschied von den Zurückbleibenden genommen. Solch ein Abschiednehmen kann natürlich nicht ganz trocken geschehen. Schließlich ist alles erledigt, zum letzten Male tritt der Vater der Kompagnie, der gestrenge Herr Hauptmann, unter die Abgehenden und entläßt sie mit einer kurzen, fernigen Ansprache. Nun beginnt das Abschiednehmen außerhalb der Kaserne, bei welchem der weibliche Theil der Bevölkerung stark in Mitleidenschaft gezogen wird. Hat doch eigentlich jeder Kriegsmann sein Verhältniß, wenn es manchem dabei auch mehr auf die „Sache von der Wurschtigkeit" ankommt und die „allbezwingende Liebe" erst in zweiter Reihe die causa movens zum Eingehen des „Bundes zweier edler Seelen" ist. Aber obgleich bittere Thränen den Augen der „Damen aus dem dienenden Verhältniß" wie Bächlein von den Wiesen entströmen, einmal muß doch geschieden sein. Schnell werden zum letzten Male noch Kuß und Wurst gewechselt, dann führt das Dampfroß den Reservisten der fernen Heimath zu, wo er von den Seinigen stolz empfangen wird, um sich bald wieder in sein „Zivilverhältniß" einzuleben.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, von Kleinsorgen, Martell und Landrichte, Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rothhardt. Der Knabe Franz Brodowski aus Culm. Neudorf war geständig in der Nacht zum 29. Juli d. J. einen Stall des Käthners Zimmermann in Culm. Neudorf in Brand gesetzt zu haben. Er gab an, daß er diese That aus Rache verübt habe, weil ihn der Sohn des Zimmermann geschlagen habe. Zimmermann hat durch den Brand einen Schaden von etwa 300 Mk. erlitten. Der 13jährige Angeklagte wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahre verurtheilt. — Der Arbeiter Emil Sonnenberg von hier wurde für überführt erachtet, der Frau Kobielski hier einen kupfernen Kessel entwendet zu haben. Sonnenberg erhielt als rückfälliger Dieb eine Zuchthausstrafe von 1 Jahre auferlegt. Gleichzeitig wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres abgesprochen und Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Auch wurde, da Angeklagter fluchtverdächtig erschien, seine sofortige Verhaftung veranlaßt. — Wegen Mißhandlung des Knechts Franz Orlowicz und des Knechts Kikulski aus Brosowo wurden der Knecht Stanislaus Mackowski und der Knecht Joseph Czarnetzki aus Osnowo mit einer dreimonatlichen, bezw. einjährigen Gefängnißstrafe belegt. Auch Czarnetzki wurde sofort verhaftet. — Gegen den Arbeiter Valentin Blendowski aus Mocker, der beschuldigt war, bei dem Maschinisten Buhse in Mocker gebettelt und demselben bei dieser Gelegenheit ein Vorhängeschloß gestohlen zu haben, wurde auf eine Haftstrafe von 3 Wochen und auf eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten erkannt. Zugleich wurde dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren abgesprochen. — Einen dummen Streich beging der Knecht Emil Webert aus Gr. Bösendorf an dem Knecht Anton Schulz daselbst mit einer Pistole. Er lud letztere mit Pulver, verstopfte dieses mit einem Papierpropfen und schoß dann die Ladung auf Schulz ab. Der Schuß traf den Schulz in die linke Backe derart, daß der Pfropfen in dem Fleische haften blieb und erst mit ärztliche Hilfe entfernt werden konnte. Webert soll diese That mit einer dreimonatlichen Gefangnißstrafe sühnen. — Wegen Körperverletzung wurden dann noch verurtheilt der Schmiedelehrling Alexander Raciniewski aus Thorn zu 6 Monaten und der Schiffsgehülfe Franz Ryszewski aus Mocker zu 9 Monaten Gefängniß. Gegen die Mitangeklagten, Steinschläger Wilhelm Sönger und Arbeiter Anton Pusinski aus Rubinkowo erging ein freisprechendes Urtheil. — Ferner wurde der Gastwirth Wiesjan aus Culmsee von der Anklage des Betruges freigesprochen. — Eine Sache wurde vertagt.

— (Gestohlene Uhr.) Am Sonnabend Nachmittag wollte ein Unbekannter bei dem Uhrmacher Hacker, Gerechtestraße, eine Uhr nebst Kette verkaufen. Herrn H. kam die Person des Fremden verdächtig vor und er forderte von demselben einen Ausweis über den rechtmäßigen Besitz der Uhr. Der Unbekannte erklärte, einen solchen Ausweis bringen zu wollen, und verließ den Laden unter Zurücklassung der Uhr; bis heute ist er aber nicht wieder zurückgekommen. Die muthmaßlich gestohlene Uhr, die im Deckel den Namen Ludwig Wallis und die Nr. 55 036 eingravirt trägt, ist von Herrn H. der Polizei eingeliefert worden. Der Eigenthümer kann sich im Polizeikommissariat melden.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) ein schwarzer Gürtel in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,15 Mtr. unter Null. Wassertemperatur 14° C. — Eingetroffen sind die Dampfer „Alice" mit Ladung für Polen und fünf beladenen Kähnen im Schlepptau, ein Kahn für Thorn aus Danzig und „Weichsel" mit zwei beladenen Kähnen ebendaher. Angelangt sind fünf mit Getreide beladenen Kähne aus Warschau resp. Plock, und fünf mit Steinen beladene Kähne aus Nieszawa. Abgefahren ist der Dampfer „Bromberg" mit Spiritus, leeren Petroleumfässern und Stückzütern für die Weichselstädte nach Danzig und „Weichsel" nach Brahemünde. Abgeschwommen sind 7 Traften.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 286 Schweine aufgetrieben, darunter 43 fette. Bezahlt wurden 34—36 Mk. für bessere und 32—33 Mk. für geringere Qualität pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Mannigfaltiges.

(Eisenbahnunfall.) Gestern früh gegen 6 Uhr fuhr beim Bahn-Uebergange Magdeburg-Neustadt der nach Berlin abgelassene Schnellzug Nr. 35 in den letzten Theil eines Güterzuges. Niemand ist verunglückt. 5 Güterzugwagen wurden vollständig zertrümmert. Die Schnellzugmaschine ist stark beschädigt.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 18. September. Wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, wurden auf Veranlassung des Untersuchungsrichters der Rechtsanwalt Friedrich und sein Bureauvorsteher Dennhardt wegen versuchter Erpressung verhaftet.

Wien, 18. September. Bei den Gemeinderathswahlen haben die Antisemiten insgesammt 29 594, die Liberalen 10 732 Stimmen erhalten. Die „Freie Presse" tritt dafür ein, daß die Liberalen im Falle weiteren Unterliegens der Gemeindevertretung gänzlich fern bleiben sollen.

London, 18. September. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Honolulu vom 7. ds. ist die frühere Königin Liliuokalani am 6. ds. auf Ehrenwort freigelassen worden; außer ihr sind 48 politische Gefangene aus der Haft entlassen worden.

London, 18. September. Das Schiff „Leodian" ist mit der Bemannung bei Jernaes untergegangen.

Havanna, 18. September. Die spanischen Truppen bemächtigten sich des Lagers des Insurgentenführers Piedra und erbeuteten Waffen und Munition. 8 Insurgenten sind getödtet. — Einem Gerüchte zufolge ist der Insurgentenführer José Maceo infolge von Krankheit gestorben. — Die Insurgenten brachten einen Zug mit Truppen auf der Linie nach Nuevitas zum Entgleisen. 7 Soldaten wurden von ihnen getödtet, 10 gefangen genommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Sept.	18. Sept
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—75	219—95
Wechsel auf Warschau kurz	219—50	219—60
Preußische 3 % Konsols	99—70	99—70
Preußische 3½ % Konsols	103—70	103—60
Preußische 4 % Konsols	104—	104—
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—80	99—70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	103—70	103—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—70	68—75
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—80	67—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—90	101—75
Diskonto Kommandit Antheile	225—90	225—75
Oesterreichische Banknoten	169—50	169—70
Weizen gelber: September	138--	136—75
Dezember	143—	142—
loko in Newyork	63¾	62⅞
Roggen: loko	117—	117—
September	117—25	116—75
Oktober	117—75	117—
Dezember	121—	120—25
Hafer: September	116—25	115—75
Dezember	—	116—75
Rüböl: September	43—70	43—70
November	43—50	43—50
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	34—70	34—50
70er September	38—	37—90
70er November	37—70	37—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 18. September. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 448 Rinder, 9731 Schweine, 1403 Kälber, 1583 Hammel. — Vom Rinderauftrieb wurde knapp die Hälfte zu unveränderten Preisen ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief bei dem stärkeren Angebot schleppend und gedrückt, und wird nicht ganz geräumt. 1. 47, ausgesuchte Posten darüber, 2. 45—46 Mk., 3. 41—44 Mark per 100 Pfd. mit 20 % Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ebenfalls gedrückt und schleppend. 1. 61—65, ausgesuchte Waare darüber, 2. 57—60, 3. 50—56 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fanden nur ca. 400 Stück zu Preisen des letzten Sonnabend Absatz.

20. Septbr.: Sonnen-Aufg. 5.44 Uhr. Mond-Aufg. 7.54 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 6.02 Uhr. Mond-Untg. 6.16 Uhr.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß an Stelle des ausgeschiedenen Herrn **Schwartz jun.** der Herr **Adolph Kuntze** als Mitglied der **Forst-Deputation** neugewählt und bei der infolge Niederlegung des Amtes als Mitglied der genannten Deputation seitens des Herrn **Kriwes** stattgefundenen Wahl der letztgenannte Herr wiedergewählt worden ist.

Ferner ist in das **Kuratorium der Sparkasse** an Stelle des zum Stadtrath gewählten Herrn **Matthes** Herr Kaufmann **Paul Hellmoldt** gewählt worden.

Sämmtliche Herren haben die Wahl angenommen und sind in die qu. Deputation bezw. das Kuratorium eingetreten.

Thorn den 13. September 1895.

Der Magistrat.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermin bringen wir § 15 der Bedingungen über Abgabe von Gas in Erinnerung, derselbe lautet:

„Wer ein Lokal aufgiebt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Komtoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen, unterbleibt diese Meldung, so bleibt der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumniß verantwortlich.

Wer dagegen eine von einem Andern benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet."

Thorn den 18. September 1895.

Der Magistrat.

Die Kartoffel- u. Gemüse-Lieferung

für die Menage des 1. Bataillons Inftr.-Regts. Nr. 129 ist zu vergeben.

Offerten sind bis

25. d. Mts. vormittags 11 Uhr

im Zahlmeistergeschäftszimmer des genannten Truppentheils, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können, abzugeben.

Menage-Kommission des 1. Batl. Inftr.-Regts. Nr. 129.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 20. September vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes

einen Schreibsekretär, einen Schreibtisch, Pianino, Regulator, einen Sophatisch und zwei Sessel, eine Nähmaschine u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Ausverkauf.

Das zur **Hermann Gottfeldt**'schen **Konkursmasse** gehörige, gut sortirte

Waarenlager

Thorn, Seglerstrasse,

bestehend aus:

Herren- und Knaben-Anzügen, Herren-Paletots, Damenmänteln, Kleiderstoffen und Kleiderstoff-Resten, Gardinen

wird zu **Taxpreisen** ausverkauft.

Max Pünchera,
Konkursverwalter.

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein:
Pa. fr. Schellfische u. Schollen
bei **Wisniewski.**

1 möbl. Zimmer z. v. Brückenstr. 26, 2 Tr.

Standesamt Mocker.

Vom 12. bis 19. September sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Zimmergeselle Franz Jackowski, T. 2. Schuhmacher Karl Bohlmann, S. 3. Arbeiter Joseph Jaruszewski, S. 4. Arbeiter Franz Rampolski, T. 5. Tischler Wladislaus Wludarski, S. 6. Zimmergeselle Emil Lenz, S. 7. Eigenthümer Konstantin Kolbecki, T. 8. Arbeiter Johann Dekanski, T. 9. Gastwirth Adolph Naujack-Schönwalde, S. 10. Schachtmeister Peter Schuskewicz, T. 11. Arbeiter Johann Przybykowski, T. 12. Arbeiter Friedrich Strauß, S. 13. Schmied Kasimir Jacobowski, S. 14. Maurer Joseph Breiske, S. 15. Uneheliche T.

b. als gestorben:

1. Leon Makowski, 4 M. 2. Stanislawa Wisniewska, 1½ J. 3. Joseph Schliwczynski, 4 W. 4. Wladislaw Drigalski, 4 M. 5. Antonie Haff, 1 J. 6. Klara Sepinski, 1½ J. 7. Bronislawa Blaszkiewicz-Kol. Weißhof, 11 M. 8. Johann Waszenkowski, 2 J. 9. Veronika Lazarski, 1 J. 10. Eine Todtgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schuhmacher Vincent Wozniak-Mocker und Maria Lewandowsk-Siemon. 2. Sattler Paul Krause-Hohenstein Ostpr. und Schneiderin Josepha Matuszewska-Mocker. 3. Ofenhändler Leopold Müller-Thorn und Anna Zabel.

d. ehelich sind verbunden:

Bureauvorsteher Otto Strehlau-Thorn mit Auguste Telke.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die

Bäckerei

Brückenstr. 24 hierselbst übernommen und mit derselben eine **Kuchenbäckerei** verbunden habe. Es wird mein stetes Bestreben sein, durch Verabreichung **guter und schmackhafter Waaren** mir die Gunst eines geehrten Publikums zu erwerben und bitte ich um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

A. Tapper.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld** besitzt nach dem Gutachten des Gerichtschemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brot, als zu allen Küchenzwecken.

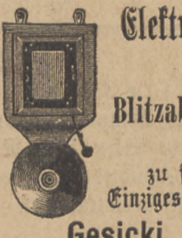
Zu haben bei: **Carl Sakriss,** Thorn, Schuhmacherstraße, **Robert Liebchen,** Thorn.

Technisches Bureau

für

Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen,

Ingenieur Joh. von Zeuner,
Coppernikusstrasse 9,
führt Hauswasserleitungen u. Garantie in sachgemässer Weise aus.
Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closetanlagen
jeder Art und Ausstattung.
Garten-Sprenghähne, Hydranten, Druckständer.



Elektrische Haus- und Hotel-Telegraphen,

Blitzableiter und Telephon-Anlagen
zu sehr billigen Preisen.
Einziges Thorner Spezial-Geschäft.
Gesicki, Mechaniker,
Grabenstraße 14.

Einer hochgeehrten Damenwelt Thorn's und Umgegend mache ich die ergebene Mittheilung, daß mein Lager für diese Saison in allen

Neuheiten
des
Damenputzes

gut sortirt ist und habe besonders in feinem Genre eine geschmackvolle und reiche Auswahl.

Indem ich um freundlichen Besuch bitte, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Luise Fischer,
Gerberstraße 23.

Sämmtliche Reparaturen

und **Reinigen der Fahrräder** wird eigen und billig ausgeführt bei
Walter Brust,
eigene Reparatur-Werkstätte, Culmerstr. 13.



Zweiseitige Normal-
Tricot-Unterkleider,

reizen die Haut nicht, sind vollständig farbfrei, billig und von größter Dauerhaftigkeit. Die weiße Innenseite gewährleistet eine erhöhte Körperreinlichkeit.

Lager von Unterkleidern
in Wolle, Macco, Baumwolle,
System Prof. Jäger, Dr. Lahmann.
Ferner:
Regenschirme, Kragen, Manschetten, neueste Cravatten
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt 23.

Oefen,

alle Sorten weiße und farbige, bestes Fabrikat, hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
L. Müller, Neust. Markt 13.

Kleingemachtes trockenes
Brennholz

frei Haus pro Rmtr. 5,25,
sowie **beste schlesische Heizkohlen** billigst bei **S. Blum, Culmerstraße Nr. 7, 1.**

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Für die Einmachezeit

empfehle:
f. Brotzucker,
Farin, grobkörnigen,
Essigessenz, Fruchtessig,
besten Essigsprit,
Senfkörner, türkisch. Pfeffer, Weinessig,
ferner
Schwefelsoden,
Flaschenlack etc.
Lackkessel steht leihweise zur Verfügung.
P. Begdon, Gerechtestr. 7.

Wir offeriren unsere

Dachpappen-, Theer- und Asphalt-Produkte,

aus den besten Rohstoffen hergestellt,
zu Fabrikpreisen von unserer eigenen Fabrik.
Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,
Kohlen-, Kalk- und
Baumaterialienhandlung und Mörtelwerk.

Junge Damen,

welche die **Schneiderei** erlernen wollen, können sich jeder Zeit melden.
J. Afeltowska, in Thorn,
Akademisch geprüfte Modistin.

Lehrmädchen

können sich melden bei **Geschw. Bölter.**

Kindermädchen weist n. d. Miethskomptoir **Baranowski,** Schiller- u. Breitenstr.-Ecke.

2 Klempnerlehrlinge

verlangt. **V. Kunicki.**

Maurerpolier

und

Maurergesellen

finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothen Weg".
Ulmer & Kaun.

100 Erdarbeiter

finden dauernde Beschäftigung.
Altmark, Kreis Stuhm.
Herrmann, Bauunternehmer.

Tüchtige Knechte

finden von sofort Stellung bei
Ziegeleibesitzer **H. Lüttmann,**
Leibitsch.

Ein möbl. Z., Kab., n. Burscheng. sof. zu verm. Coppernikusstraße 41. **Wegener.**

Zurückgekehrt!

Gesangunterricht

ertheilt
Margot Brandt, Gerechtestr. 7, III.

Das als vorzüglich anerkannte

Kulmbacher
Reichelbräu

empfiehlt in Gebinden und Flaschen
Max Krüger.

Medizin-Tokayer!

Amtlich kontrolirt und analysirt,
garantirt
reiner Naturwein.

Von allen Aerzten seines hohen, natürlichen Nährwerthes als vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Kinder warm empfohlen, liefere, infolge meines direkten Bezuges, die Flasche mit **Mk. 1.00, Mk. 2.00, Mk. 2.50 und Mk. 3.00** im Einzelverkauf. Bei 6 Flaschen 5 % Rabatt.

Für leere Flaschen vergüte 10 Pf. pro Stück.

Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.

2000 Ctr. ausgelesene
Speisekartoffeln
verkauft **Dom. Lissomitz bei Thorn.**

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.

Gelegenheitskauf.

Mein i. d. Subhast. erstanden. schuldenfr.
Grundstück
a. d. Gr. Mocker mit neuem massiven Wohnh. u. ca. 1 Morg. Ackerl., **erheblich. Miethsübersch.** verkaufe **drgd. bill. u. Selbstkostenpr.,** da in Berlin wohne. Anz. ca. 1000 Mk. Nähere Auskunft ertheilt Herr **C. Pietrykowski,** Gerberstraße 18, I.

1 frdl. möbl. Zim. z. v. Gerberstr. 13/15, II.

Eine ältere, sehr zuverlässige

Aufwartefrau

wird von einem einzelnen Herrn gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Repositorium nebst Tombank

ist billig abzugeben; zu besichtigen Breitestr. 33, 1 Tr. Näh. durch Herrn **B. Westphal.**

Schmiedehandwerkszeug
für ein Feuer und ein leichter **Handwagen** billig zu verkaufen.
Zahn, Jakobs-Vorstadt 43.

13000–15000 Mark

auf erste, absolut sichere Stelle vom 1. Oktober cr. gesucht.
Offerten unter **B. C. 6** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

3300 und 300 Mk. à 5 %

erststellige Hypotheken sofort zu cediren. Adressen von Selbstrefl. erbeten unter **K. R.** i. d. Exped. d. Ztg.

Vornehmer brauner Wallach,

gut gezogen, 7", 8¼ Jahr, gut geritten, gefahren, militärfromm, weil überzählig, billig zu verkaufen. **Fischerstraße 51,** II.

1 Familienwohnung ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. **Heiligegeiststr. 13.**

Möbl. Zimm. sogl. z. v. Tuchmacherstr. 20.

Laden, kl. Wohnungen, Pferdestall u. Remise **zu vermiethen.**
S. Blum, Culmerstr. 7, I.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Culmerstraße 15, I Treppe.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

Freitag den 20. d. M. abds. 6½ Uhr. Instr.- u. Bef.-□ in II.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Thorn.

Durch Beschluß der Versammlung vom 29. August cr. soll ein Eintrittsgeld bis auf weiteres nicht mehr erhoben werden und fordern wir die noch dem Verein fernstehenden Hausbesitzer zum Beitritt nochmals auf.

Anmeldungen nehmen entgegen die Herren Uhrmacher **Lange,** Elisabethstraße, **Oswald Gehrke,** Culmerstraße, **E. Weber,** Mellienstraße.

Der Vorstand.

Die Schuhmacher

Thorns und Umgegend
haben einstimmig beschlossen, infolge der erhöhten Lederpreise die Arbeiten für Schuhe und Stiefel um **15 % zu erhöhen.**

Der Vorstand
der Schuhmacher-Innung zu Thorn.

Vorzügliche Speisekartoffeln

per Ctr. 1,70 Mk. **frei Haus** liefert
Granke, Posthalter.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

2 Wohnungen

(parterre) je 3 Stuben, Küche und Zubehör zu 270 Mk. bezw. 200 Mk. im **Szymanski**schen Hause Mellienstraße am Wäldchen zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Tischlermeister **Körner,** Bäckerstraße.

Breitestraße 32.
Möblirte Zimmer, mit oder ohne Beköstigung, billig zu vermiethen. Zu erfr. **Neustädt. Markt 19, 2 Tr.**

Zu vermiethen:
Ein möblirtes Zimmer

mit Burscheng. Näh. **Brückenstr. 8, 1. Et.**

1 möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. von sofort zu vermiethen **Bachestr. 13, 1.**

M. Z. m. K. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.

Zwei große an einanderliegende gut möbl. Zimmer an einen auch 2 Herren vom Oktober zu vermiethen. **Jakobsstr. 16, II.**

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße 74, für 90 Thlr. hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.

Möbl. Wohn. m. Burschengl. u. Pferdest. z. 1. Okt. z. verm. **Schloßstraße 4.**

Gut möblirtes Zimmer nebst Burschengelaß zu haben
Brückenstraße 16, 1 Treppe rechts.

Gesucht per 1. April 1896

ein Laden,

möglichst mit Wohnung,
i. guter Geschäftsgegend.
Offerten mit Preisangabe unter S. N. an die Expedition der „Thorner Presse".

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren mit Pension zu vermiethen
Culmerstraße 15, 1 Tr.

Möbl. Zim. n. Kab. z. v. Tuchmacherstr. 22

2. u. 3. Etage,

je 6 Zimmer und 1 **kleine Wohnung,** 4 Tr., vermiethet **A. Stephan.**

Die Gewinnliste

der Baden-Badener Pferde-Lotterie ist eingetroffen.
Expedition der „Thorner Presse".

Am 15. d. Mts. ist mir in der Stadt Thorn ein kleiner **dunkelgelber Mops mit schwarzer Schnauze,** auf den Namen „Mopi" hörend, **entlaufen.** Der jetzige Besitzer, bei welchem sich der Hund eingefunden hat, wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei

Eduard Stoehr,
Bäckermeister, Podgorz.

Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	—	—	—	—	—	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Lotteriegewinnliste.

Konzert

von der

Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61

unter Leitung des Stabshoboisten **G. Stork.**

Programm.

1. Theil.

1. Oberst Janke-Marsch . . . . Stork.
2. Ouverture zu „Preziosa“ . . . . C. M. v. Weber.
3. Finale a. d. Op. „Don Juan“ . . . . . . Mozart.
4. „Ein Sommerabend“, Walzer . . . . . . Waldteufel.
5. Fantasie über Wagner's Op. „Tannhäuser“ . Hamm.

2. Theil.

6. Ouverture z. Op. „Die Felsenmühle zu Estalières“ Reissiger.
7. „Sang an Aegir“, Komposition von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
8. „Hand in Hand“, Quadrille . . . . . . Fétras.
9. Fantasie a. d. Op. „Der Freischütz“ . . . . C. M. v. Weber.

3. Theil.

10. Marsch . . . . Fr. Schubert.
11. „Ein Künstlerfest“, Walzer . . . . Klein.
12. „Wiener Volksmusik“, Potpourri (neu) . . . Komzàk.
13. „Feuer und Flamme“, Konzert-Mazurek . . Michaelis.

